



Mieke Bal. *Kulturanalyse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 2002.
371 S. (gebunden), ISBN 978-3-518-58354-8.



Reviewed by Silke Horstkotte

Published on H-Soz-u-Kult (December, 2002)

M. Bal: Kulturanalyse

Der Band *„Kulturanalyse“* stellt die erste deutschsprachige Aufsatzsammlung der niederländischen Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Mieke Bal dar, die im deutschen Raum bisher noch wenig bekannt ist. Keins ihrer englischsprachigen Bücher *„nennenswert sind insbesondere die erzähltheoretische Einführung *„Narratology. Introduction to the Theory of Narrative“* (1985), *„Reading Rembrandt“* (1991), *„Double Exposures“* (1996) sowie ihr neuestes Buch, *„Quoting Caravaggio“* *„ist bisher ins Deutsche“* *„übersetzt worden.“* Mieke Bal: *Narratology: Introduction to the Theory of Narrative* [1985]. Toronto: Toronto University Press, vollst. *„überarbeitete und erweiterte Neuauflage, 1997; Reading Rembrandt: Beyond the Word-Image Opposition.“* Cambridge: Cambridge University Press, 1991; *Double Exposures: The Subject of Cultural Analysis.* New York: Routledge, 1996; *Quoting Caravaggio: Contemporary Art, Preposterous History.* Chicago: The University of Chicago Press, 1999. Der vorliegende Band bietet vor diesem Hintergrund einerseits eine Einführung in Mieke Bal's Arbeiten, die allesamt von der Kombinatorik theoretischer Reflexion mit subtilen kulturwissenschaftlichen Analysen leben; andererseits werden die hier versammel-*

ten Aufsätze, die teilweise in anderer Form bereits auf Englisch vorliegen, unter dem Banner einer neu zu schaffenden und zu institutionalisierenden *„Kulturanalyse“* (*„cultural analysis“*) versammelt. Vgl. den Untertitel ihres Buches *„Double Exposures“*: *„The Subject of Cultural Analysis“*. Dabei geht es Bal sowohl um die Definition des Forschungsgebietes *„Kulturanalyse“* und um dessen Methoden, als auch um die institutionelle Verankerung ihres interdisziplinären Gegenstandes an der Universität. Das Hauptgewicht der Argumentation liegt also nicht auf Definitionsfragen des im Entstehen begriffenen Gebietes Kulturwissenschaft, sondern auf der Praxis der Kulturanalyse. Für diese praktische Tätigkeit entwickelt Bal ihre neue Methodik und hebt sich eben dadurch von der an deutschen Universitäten vertretenen historischen Kulturwissenschaft ab, die in den letzten Jahren zwar wichtige Überblicksdarstellungen über die Gegenstände des Fachs vorgelegt hat *„etwa die Einführungsbande von Balme (u.a.), Kittler oder Hansen“*, aber bisher kaum methodische Ansätze entwickelt hat, die sie von den etablierten Fächern Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Ethnologie differenzieren würden. Vgl. Harmut Balme/Peter

Matussek/Lothar Mller: Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will. Reinbek: Rowohlt, 2000; Friedrich Kittler: Eine Kulturgeschichte der Kulturwissenschaft. München: Fink, 2. Aufl. 2001; Klaus P. Hansen: Kultur und Kulturwissenschaft. Eine Einführung. Tübingen: Francke, 2. Aufl. 2000; Ute Daniel: Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter. Frankfurt: Suhrkamp, 2001; sowie die Rezension zu den genannten Bnden: Jutta Heinz: Von Generalisten, Kanonkundigen und Universaldilettanten. Kulturwissenschaftliche Einführungen im Vergleich. KulturPoetik 2 (2002) H.1, S. 114-120.

Die programmatische Einleitung âWandernde Begriffe, sich kreuzende Theorien: Von den âcultural studiesâ zur Kulturanalyseâ (S. 7-27) geht explizit auf die Frage der institutionellen Einbindung der âKulturanalyseâ an Universitäten ein. Dabei grenzt Bal die eigene Arbeit vom Ansatz der âcultural studiesâ ab, die sie für drei Probleme der gegenwärtigen Kulturwissenschaft verantwortlich macht: erstens sei es den âcultural studiesâ nicht (ausreichend) gelungen, eine eigene Methodologie zu entwickeln; zweitens hätten sie âdie Kluft zwischen âles anciensâ und âles modernesâ nicht überwunden, sondern vertieft; und drittens habe die methodologische ungenügend ausgearbeitete Interdisziplinarität der âcultural studiesâ âden Verwaltern der Universität ein Mittel zur Zusammenlegung und Abschaffung von Fachbereichen an die Hand gegeben, das sich verheerend auswirken könnte auf die breite Fundierung, ohne die auch die âcultural studiesâ nicht auskommen knnenâ (S. 8). Diese miteinander verwandten Probleme, so der entscheidende Neuansatz Mieke Bals, lassen sich nur durch einen âprogrammatischen Wandel der methodologischen Orientierungâ lösen, für den sie den Begriff der Kulturanalyse einsetzt (ebd.). In der Tat gelingt es Bal, eine überzeugende Methodik zu entwickeln, die sowohl für historische wie für gegenwärtige Kulturphnomene überraschende Ergebnisse bringt und die gerade von der Spannung zwischen âles anciensâ und âles modernesâ lebt. Andererseits bleibt angesichts der herrschenden Misere an deutschen und offenbar auch niederländischen Universitäten fraglich, inwiefern eine neue Methodik in der Lage sein wird, plausible Argumente gegen die Abschaffung und Zusammenlegung von geisteswissenschaftlichen Fachbereichen zu liefern.

Als Gegenstand der Kulturanalyse bestimmt Bal drei Gebiete: Begriffe, Intersubjektivität und kulturelle Prozesse (S. 9ff.). Folglich beschränkt sich die Praxis der Kulturanalyse nicht auf das Katalogisieren kultureller Phänomene, sondern beinhaltet ebenso die begriffliche

und philosophische Reflexion (S. 13), weil nämlich Begriffe zwischen historischen Epochen und unterschiedlichen Forschungsgebieten âwandernâ und die Analytikerin dieser Bewegung gerecht zu werden hat (S. 11f.). Die wiederholt geäußerte Überzeugung Bals, daâ Interdisziplinarität nur funktionieren kann, wenn Begriffe präzise gehandhabt werden, stellt eine der groâen Stärken ihrer Kulturanalysen dar. Die Unschärfe, die durch das Nomadisieren analytischer Begriffe zwischen verschiedenen Kontexten und Wissenschaftstraditionen entsteht, war bereits Gegenstand einer Reihe von Konferenzen, die unter dem Titel âTravelling Conceptsâ von 1999-2001 an der von Mieke Bal mitbegründeten Amsterdam School for Cultural Analysis (nach deutschen Maâstben einer Art interdisziplinärem Graduiertenkolleg) stattfanden. Die begriffliche Reflexion, so fhrt Bal nun in âKulturanalyseâ aus, bildet geradezu das Fundament der eigenen analytischen Tätigkeit: âIn sachnaher, detaillierter Analyse erprobte Begriffe können eine Art von Intersubjektivität herstellen, die nicht nur zwischen dem Analytiker und seinem Publikum besteht, sondern auch zwischen dem Analytiker und seinem âObjektâ (S. 18)

Diese für Bals Arbeiten typische Aufwertung der Objektebene zeigt sich insbesondere in ihrem âclose readingâ des American Museum of Natural History (S. 73-116). Die Begrifflichkeit der Analyse mit den Zentralbegriffen der âExpositionâ (S. 31) und der âPerformanzâ (32f.) resultiert aus der âVerknpfung der auf- oder ausführenden Kunst mit der analytischen Philosophie oder Sprechakttheorieâ (S. 33). Bal versteht und analysiert Gesten des Zeigens und des Ausstellens als diskursive (Sprech-)Akte. Diese Kombinatorik ist paradigmatisch für ihre eklektischen, teilweise genialen Verknüpfungen unterschiedlicher Arbeitsgebiete und Denktraditionen. Dazu zählt auch Bals Bestimmung des Verhältnisses von Narrativität und Visualität mit Mitteln der rhetorischen Analyse (S. 38). Das AMNH wird als Text gelesen, der visuelle und verbale Aspekte in einem âMixed-Media-Verfahrenâ (S. 101) vereint und an dem auch die Betrachterin mitwirkt. Bals Analyse betrifft folglich âdie Ausstellung als in dem Bereich zwischen Visuellem und Verbalem sowie zwischen Information und Überredung fungierendes Zeichensystem, das dabei den lernenden Spaziergänger erzeugt.â (S. 79)

Aus der expliziten Verknüpfung visueller und verbaler Aspekte ergibt sich die räumliche und zeitliche Situiertheit der Analysen. Deutlich wird dies in Bals Theorie des Raums (S. 40ff.) und in dem ideologiekritischen Impetus der Museums-Lektüre. Bal beschränkt sich

nicht auf eine Analyse der durch den Imperialismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts geprägten Museumsrhetorik, sondern formuliert eine postkoloniale Kritik an der Zusammenstellung von Tieren und fremden Völkern als „Anderes“ der hegemonialen westlichen Kultur. Die Stärke der Argumentation liegt dabei darin, daß die Kritik nicht einfach pauschalisiert, sondern mit Detailanalysen der Präsentationsweise einzelner Exponate sowie von deren Verknüpfung in einer musealen „Syntax“ belegt wird (S. 81-112). Die Analyse mündet in die politische Forderung nach einem neuen, postkolonialen Museum, das mit expliziter Selbstreflexion und dem Einsatz ironischer Mittel arbeitet (S. 115). Stets basiert Bals Zugang zur Kultur auf der Frage, was diese tut und leistet (oder leisten könnte) und ist daher eng mit ethischen Forderungen verbunden (S. 188). Zur Aufwertung der Objektebene tritt die zentrale Forderung nach einer expliziten Mitreflexion der Sprecherposition und nach der präzisen Situierung des Sprechersubjekts. Die Person der Wissenschaftlerin wird damit zu einem integralen Teil des Analyseprozesses. Deutlich zeigt sich diese zutiefst persönlich geprägte Verbindung von Wissenschaft und Leben in dem Kapitel „Über Familiariät“ in Prousts „Recherche“ (S. 146-183), das auch Reflexionen über Bals eigene Familie und deren Präsentation in Fotografien einschließt, analog zur Rolle des Familienfotos bei Proust (S. 153ff.).

Angesichts der Fülle der Anwendungsgebiete der „Kulturanalyse“ ist die Konstanz des methodischen Zugriffs hervorzuheben, der letztlich auf der von Bal entwickelten Narratologie basiert. Daraus resultiert jedoch keine Privilegierung der Textmedien, denn Bals Analysen folgen zugleich der Grundüberzeugung, daß Kunst-

werke (auch visuelle) „denken“, d.h. ebenso auf begrifflicher Ebene operieren wie Texte (S. 189). Theoretische und methodologische Überlegungen sind deshalb immer in konkrete Analysen eingebettet, die ihre Stärke aus der inspirierten Gegenüberstellung mehrerer Kunstwerke – Berninis Hl. Theresa in der Kirche Sta. Maria della Vittoria in Rom und Louise Bourgeois’ „Femme Maison“ (S. 224-262) – oder von Kunstwerken und Theorie beziehen – eine Videoinstallation von Bill Viola, die Theorie der Psychoanalyse, und das Bild „The Musicians, restored“ von Kathleen Gilje (S. 184-224). Dabei erhellen die Gegenstände sich gegenseitig, werden also in eine performative Beziehung gebracht (S. 263-294). Da auch Kunstwerke „denken“, sind sie der philosophischen und theoretischen Vorgehensweise nicht nachgeordnet; im Gegenteil, die Beziehung von Philosophie und Kunst ist Bal zufolge „sowohl in zeitlicher als auch in funktionaler Hinsicht umkehrbar“ (S. 229). Der Begriff der „widersinnigen Geschichte“ oder „pre-posterous history“, den Bal bereits in „Quoting Caravaggio“ exponiert hat, birgt allerdings die Gefahr, daß die Analysen ahistorisch werden. Neuere Werke werden als Intervention in von älteren Kunstwerken eröffnete Debatten begriffen (vgl. S. 251), wobei die Werke aus ihren historischen Kontexten gelöst werden. Vielleicht liegt insbesondere hier der Unterschied zwischen einer Kulturwissenschaft, die sich als historische Anthropologie begreift, und Bals Begriff der Kulturanalyse: Im Gegensatz zur Kunstgeschichte und zur historischen Kulturwissenschaft betreibt Bal bewußt „anachronistische“ Kulturanalysen (S. 307). Indem sie die Geschichte „gegen den Strich bürstet“ und ihre Analysen explizit in der Gegenwart situiert, gelangt Bal jedoch zu überraschenden, originellen und überraschend plausiblen neuen Interpretationen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsokult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Silke Horstkotte. Review of Bal, Mieke, *Kulturanalyse*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. December, 2002.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=17346>

Copyright © 2002 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.